

Ein Wohnhaus mit Niveaus : Architektur in Winterthur

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Wohnhaus mit Niveaus

Text: Roderick Hönig
Fotos: Heinrich Helfenstein

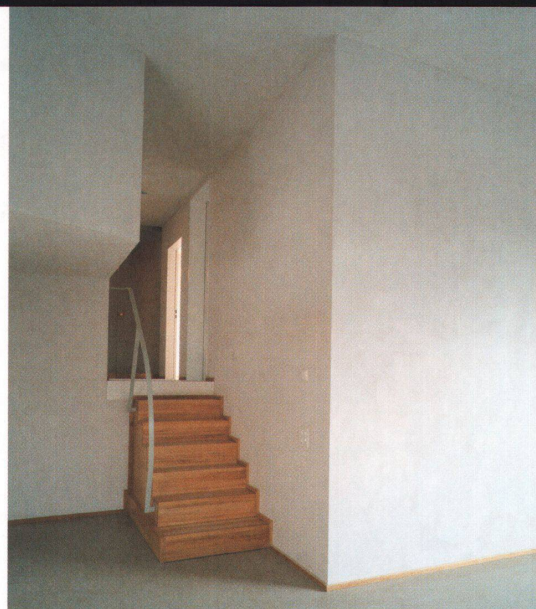
In Winterthur konnten die Architekten Fickert Knapkiewicz endlich das bauen, woran sie schon lange tüfteln: Ein Haus, in dem jede Wohnung über einen Raum verfügt, der anderthalb Geschosse hoch ist. Eine aufwändige Sanitärplanung und längere Bauzeiten waren der Preis für dieses Musterbeispiel städtischen Wohnens.

• «Wir weihen einen Wohnungsbau ein, wo wir an allem Schuld sind, und feiern das!», schrieben die Zürcher Architekten Kaschka Knapkiewicz und Axel Fickert auf ihre Einladung zur Hausbesichtigung. Schuld heisst in diesem Fall: Keine der fünf Einheiten in diesem Mehrfamilienhaus ist gleich, drei der vier Mietwohnungen sind auf drei Seiten hin orientiert, alle verfügen über ein 3,85 Meter hohes Wohn-Esszimmer, und die silbern glänzenden Balkongeländer muten barock an. Holz- und Metallfenster liegen nebeneinander, das Marmor-Treppenhaus zitiert den Architekten Gio Ponti und die Spitzhut-Cheminées erinnern an französische Landschlösser.

Beginnen wir von vorn. 2002 erbt Kaschka Knapkiewicz von ihrer Mutter das Elternhaus in Winterthur. Die Architektin sah die Baumassenreserven des Grundstücks und baute mit ihrem Büro anstelle des Eltern- ein dreigeschossiges Haus mit vier grosszügigen Wohnungen und einem Atelier. Um möglichst viel Garten gegen Süden freizuspielen, setzten Fickert Knapkiewicz das Haupthaus gegen



1



2



3

Mehrfamilienhaus Wiesenstrasse, 2005

Wiesenstrasse 5, Winterthur

--> Bauherrschafft: Kaschka Knapkiewicz, Zürich

--> Architektur: Axel Fickert + Kaschka Knapkiewicz, Zürich; Mitarbeit: Gianpiero Sibau

--> Bauingenieur: Lüchinger + Meyer Partner, Zürich; Mitarbeit: René Jung

--> Haustechnik-Planer: 3 Plan, Winterthur

--> Landschaftsarchitektur: André Schmid, Zürich

--> Auftragsart: Direktauftrag, 2000

--> Generalunternehmer: Senn BPM, St. Gallen

--> Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 2,235 Mio.

--> Gebäudekosten (BKP 2): CHF

Norden. Das Baureglement bestimmte mehr oder weniger Lage, Höhe und Geometrie der Körper: Entlang der Strasse diktierte der Mindestabstand den Verlauf der Fassade. Ohne Abstand, nämlich genau entlang der östlichen Parzellengrenze, verlaufen die beiden eingeschossigen Baukörper, die einerseits zur Erdgeschosswohnung, andererseits zum Atelier gehören und auf denen die Terrassen der grössten Wohnung liegen. Weil die Architekten nicht höher bauen durften und gleichzeitig möglichst viel Garten freihalten wollten, blieb nur noch, die verbleibende Baumasse gegen den östlichen Nachbarn hin zu verbauen. Auch das ist konform, wenn diese Räume gewerblich genutzt werden oder maximal vier Meter hoch sind.

Mehr Planung, mehr Niveau

Als die Aussenmasse festgelegt waren, galt es, die fünf ein- bis einhalb-geschossigen Räume zu platzieren. «Schon lange und immer wieder entwerfen wir Wohnungen mit ein- bis einhalb-geschossigen Räumen», sagt Kaschka Knapkiewicz, «diese Grundrisstypen interessieren uns. Wohnungen mit zweigeschossigen Räumen sind weniger effizient – ein- bis einhalb-Geschosse verleihen auch Grandezza, brauchen aber weniger Raum.» Die Bedingungen für Eineinhalb-Geschosser sind in städtischer Umgebung meistens gegeben: Es braucht nur die Möglichkeit, eine 1,5 Meter hohe Sockel- etage zu bauen und darauf drei Geschosse zu setzen.

Dreh- und Angelpunkt des Hauses in Winterthur Veltheim ist das Treppenhaus. Es ist gebaute Effizienz: Die Treppe führt über bloss anderthalb Geschosse und erschliesst dennoch fünf Wohnungen. Das kleine Treppenhaus spart Raum und damit Kosten. Dann haben die Architekten die hohen Lufträume lange auf dem Grundriss herumgeschoben und Zimmer mal zu dieser Wohnung, mal zur anderen geschlagen. Die zahlreichen Schaltmöglichkeiten haben komplizierte Raumverschachtelungen zur Folge, die wiederum verwinkelte Schächte und einen Mehraufwand bei der Planung der innen liegenden Sanitäräume bedeuten. Weil das Haus aber zu wenige Wohnungen hat, um eine Grundriss-Serie zu entwickeln, sind alle Einheiten Einzelfälle: Fickert Knapkiewicz haben Berge von Modellen gebaut und unzählige Pläne erstellt.

Die Zusammenarbeit mit dem St. Galler Generalunternehmer Senn BPM erwies sich als Glücksfall, wenn auch nicht durchgehend die Qualität der Ausführung. Die Kosten gaben Anlass zur Freude. Denn während andere Generalunternehmer freundlich abwinkten und meinten, sie könnten ein solches Haus nicht für zwei Millionen Franken bauen, hat Senn bei der Ausschreibung eine Untergeschoss- variante vorgeschlagen, die weniger Aushub erforderte und ausserdem einen zusätzlichen Parkplatz ermöglichte. Diese und viele andere Optimierungen machten den Kubikmeterpreis von rund 590 Franken (BKP 2) möglich. Das sind fünf Franken pro Kubikmeter weniger als etwa die Genossenschaftssiedlung Hegianwandweg in Zürich mit ihren 75 Einheiten kostete. Fazit? Das Haus an der Wiesenstrasse ist noch nicht serientauglich, aber ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie viel Raumreichtum und Architektur für einen guten Preis zu haben ist. •

1-3 Hoher Raum, hohe Effizienz: sieben Stufen zu den Schlafräumen der Dreizimmerwohnung; Aufatmen in der Wohnküche der Vierzimmerwohnung im Obergeschoss.

4 Der Mietwohnungsbau einmal anders: kunstvoll verschachtelte Grundrisse.

